

UTTILO

Dorfbericht der GAL Utting

Licht aus? Energiewende in Utting



Tempo 30

Auch auf den
Staatsstraßen!

Wohnraum

Leerstand trotz
Wohnraummangel

Rathaus

Abreißen oder
erhalten?

Summerpark

Pro & Contra zur
Sicherheitswacht



Liebe Uttingerinnen, liebe Uttinger,

wir freuen uns, Ihnen auch in diesem Jahr wieder einen „Uttilo“ der GRÜNEN/GAL Utting zu präsentieren. Darin finden Sie wie gewohnt die wichtigsten Informationen aus dem Gemeinderat und viel über die anstehenden Aufgaben für unser schönes Dorf. Damit ist der gedruckte Uttilo eine Ergänzung zum Uttilo-online, der nach jeder Gemeinderatssitzung über die dort getroffenen Entscheidungen aktuell per E-Mail informiert (Abonnement kostenlos über www.GAL-Utting.de).

Wir wollen Ihnen damit eine Übersicht über wichtige kommunale Themen geben und natürlich auch zur Diskussion, zum Diskurs anregen. Dafür stehen wir, die Gemeinderatsfraktion und der Vorstand der GRÜNEN/GAL Utting, immer gern zur Verfügung. Politik ist ja immer das Abwägen, das Ausbalancieren berechtigter, manchmal widerstreitender Interessen. Das gelingt am besten, wenn sich viele einbringen.

Diesmal erwartet Sie ein neues Layout mit einer schön gestalteten Titelseite. Und der Titel nimmt auch gleich Bezug auf ein ganz wichtiges Thema, die Energiefrage. Wie heizen wir in Zukunft, wie können wir jetzt bereits Energie sparen und selbst erzeugen?

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Mobilität in Utting. Bleibt die Staatsstraße eine künstliche Barriere in unserem Dorf? Oder gibt es auch dort Möglichkeiten für Tempo 30? Und wie können wir Utting für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen attraktiver machen.

Üblicherweise erscheint unserer Uttilo in gedruckter Form im Sommer. Dieses Jahr waren viele von uns bei der 900-Jahr-Feier engagiert, da passte der übliche Veröffentlichungstermin Ende Juli nicht. Sämtliche Autor*innen engagieren sich für unser schönes Dorf in der GRÜNEN/GAL Gemeinderatsfraktion oder im Ortsvorstand.

Wir wünschen Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, eine interessante Lektüre und stehen für Fragen und Diskussionen über Uttinger Themen gern zur Verfügung.



Martin Erdmann
Ortsvorsitzender



Peter Noll
Fraktions-
vorsitzender

Wie funktioniert die praktische Umstellung auf eine CO2-neutrale Gemeinde am Ammersee?

Schon vor dem Krieg in der Ukraine und der daraus resultierenden Energiekrise sollte eigentlich jedem klar gewesen sein, dass sich aufgrund der Ressourcenknappheit und des steigenden CO₂-Ausstoßes etwas in unserem Energieverhalten ändern muss. Erdgas und Heizöl scheiden als fossile Energieträger aus. Kernenergie kann vielleicht kurzfristig die Versorgung und die Lieferengpässe decken, auf lange Sicht ist eine wirtschaftliche Betrachtung eher fragwürdig. Das Thema Entsorgung bzw. Endlagerung blende ich in diesem Artikel aus. Es muss sich also etwas ändern. Wie bekommen wir die Energiewende in Utting bis 2040 in den Griff? Lokale und nachhaltige Energieversorgung „vor Ort“ wird sicherlich ein großer Faktor sein.

Prof. Dr.-Ing Wolfgang Mauch hat es in unserer Chronik sehr eindrucksvoll dargestellt: Wir sind meilenweit davon entfernt, klimaneutrale Energie zu erzeugen, und müssen schnellstmöglich daran arbeiten, unsere Gewohnheiten bzgl. Energieverbrauch zu verändern. Laut der LENA Energie Agentur decken wir in Utting max. 4 % unseres Energiebedarfs durch Photovoltaik-Anlagen ab. Biogasanlagen oder Hackschnitzelheizungen, welche ganze Wohnviertel versorgen, sind in Utting eher Mangelware. Wo also fangen wir an, regenerative Energien in unserer Gemeinde zu nutzen?



Der Verkehr am Ammersee

Die meisten CO₂-Emissionen entstehen auf der Straße. Wir alle müssen uns fragen, ob das Auto nicht auch mal stehenbleiben kann.

Wer nach München pendelt, kann nicht gänzlich auf sein Auto verzichten. Und unsere ländliche Struktur macht es schwer, Einkäufe oder Ähnliches nur mit dem Fahrrad zu erledigen. Natürlich müssen der Freistaat und der Landkreis die Anbindung an den Öffentlichen Nahverkehr dringend ausbauen sowie die Gemeinde das Radwegenetz erweitern und verbessern. Vielleicht ist bald ein Vergleich mit den Niederlanden möglich, wo in vielen Kleinstädten das Fahrrad heute schon den Vorrang vor dem Auto hat. Wir müssen beginnen, dem Zweirad einen höheren Stellenwert einzuräumen, sonst werden wir weiterhin viel zu viel Autoverkehr innerhalb der Ortschaften haben und die CO₂-Belastung wird nicht sinken.



Heizkosten und Strombedarf

Ein weiterer Punkt zur Energieeinsparung betrifft u.a. die Hausbesitzer*innen in Utting. Laut Bundesumweltamt nutzen wir 70 % unseres Energieverbrauchs in Haushalten zur Beheizung von Räumen. Sehr viel Energie verlieren wir über die Gebäudehülle. Die meisten unserer Gebäude werden noch mit Öl und Gas beheizt. Eine Umstellung auf ein anderes Heizsystem ist kostspielig und ist bei steigenden Energiepreisen und einer beginnenden Rezession für viele kaum noch möglich. Auch wenn der Staat durch die BAFA verschiedene Förderprogramme wie die Modernisierung der Heizung, den Einbau von neuen Fenstern oder die Isolierung des Gebäudes unterstützt, ist die Investition für viele Bürger schwer zu stemmen. Dennoch bleibt bei den steigenden Energiekosten eigentlich keine andere Wahl mehr. Kurzzeitig hilft die Anpassung der Raumtemperatur. Eine Absenkung der Raumtemperatur an der Heizungsregelung um 1 Grad bringt oft eine Ersparnis von bis zu 5 %. Der Einbau von Raumthermostaten und die Einregulierung der Heizung durch einen hydraulischen Abgleich machen noch deutlichere Einsparungen möglich.



Eine komplette Umstellung unserer Heizungen auf regenerative Energien ist letztlich unumgänglich. 2040 wird der Anteil an fossiler Energie bzw. an Öl- und Gasheizungen in Utting unter 10% liegen müssen, um eine Energiewende möglich zu machen.

Den größten Anteil an neuen Heizungsanlagen werden in Utting mit Sicherheit Wärmepumpensysteme einnehmen. 2020 wurden in Deutschland ca. 120.000 davon eingebaut, dieses möchte die Bundesregierung auf 400.000 in den nächsten zwei Jahren steigern. Sicherlich ist das ein richtiger Ansatz, allerdings bestimmt 15 Jahre zu spät. Wie das bei den stark steigenden Materialpreisen, höheren Energiekosten sowie dem extremen Fachkräftemangel realisiert werden kann, ist nicht beantwortet. Der erhöhte Strombedarf (u.a. für mehr Wärmepumpen), den wir in Deutschland decken müssen, ist ebenfalls ein großes Thema. Dazu kommen noch die Digitalisierung, die Elektromobilität und die Umstellung der Industrie von fossiler Energie auf strombasierte Anwendungen. Probleme, denen wir uns stellen müssen, nachdem jahrelang nichts unternommen wurde in der Hoffnung, dass Energie im Überfluss zur Verfügung steht.

Regenerative Energie aus Strom

Diese Umstellung bedeutet, auch in Bayern mehr Windkraft- und Photovoltaik-Anlagen zu bauen. Das passiert bereits, zu sehen an der A96 bei Windach und Gilching. Bis spätestens 2024 wird in jedem Bundesland eine Solardachpflicht eingeführt. Kurz gesagt, wird auf jedem Gebäude, das neu gebaut oder dessen Dach saniert wird, eine Solaranlage installiert. Dieser Schritt macht sicherlich Sinn! Zu einem vernünftigen Energiemix gehört die Erzeugung des eigenverbrauchten Stroms dazu. Im Grunde ist eine Photovoltaik-Anlage bei jedem Neubau heute eigentlich nicht mehr wegzudenken. Und auch bei der Renovierung findet sich in der Regel immer häufiger ein solarer Anteil.

Unsere Gemeinde hat immerhin inzwischen begonnen, erste Konzeptstudien für Photovoltaik auf den Dächern ihrer Gebäude erstellen zu lassen. Bei den Schmucker-Gebäuden wurden dank Initiative der GAL Vorbereitungen für neue Anlagen mitgeplant. Die Installation von solchen Anlagen auf dem Campingplatz, beim Feuerwehrhaus oder dem Bürgerhaus „17 & Wir“ ist eigentlich überfällig. Ohne private Investoren, wie die Uttinger Landwirt*innen, würde es noch trauriger aussehen, was PV-Strom in Utting betrifft. Weitere Gemeindeflächen (z.B. die alte Mülldeponie) müssen genutzt werden, um schnellstmöglich PV-Anlagen zu installieren.

Regenerative Energien in der Zukunft

Eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinde in den nächsten Jahren wird es sein, den Aufbau eines eigenen Versorgungsnetzes für Utting zu realisieren. Wohngebiete oder einzelne Straßenzüge, die sich selbst mit Energie versorgen, sind hier nur ein Punkt. Biomasse in Form von Hackschnitzelheizungen oder Biogasanlagen sind ein Thema, das trotz aller bekannten Kritik diskutiert werden muss. Utting hätte auch die Möglichkeit der Geothermie. Eine weitere Überprüfung, ob der Ausbau wirtschaftlich gestaltet werden kann, muss zumindest ins Auge gefasst werden. Wir müssen alle Möglichkeiten betrachten, wie man Windenergie in Utting nutzen kann. Das wird eine gewaltige Umstellung.

Doch wenn wir Uttinger*innen diese Umstellung akzeptieren, uns als Bürger*innen selbst einbringen und versuchen, unsere Ideen zu verwirklichen, werden wir es schaffen, eine echte Energiewende in Utting zu erreichen.



Florian Mayer

6 Wird das Rathaus platt gemacht?



Braucht Utting ein neues Rathaus? Über diese Frage diskutiert der Gemeinderat seit 20 Jahren. Bereits Josef Klingl (CSU) hat in seiner letzten Amtszeit als Bürgermeister im Jahr 2008 Ausflüge mit dem Gemeinderat unternommen und neu errichtete Rathäuser besichtigt. Und im Wahlprogramm der GAL zur Kommunalwahl 2020 heißt es: „Eine moderne Verwaltung braucht attraktive Arbeitsbedingungen und bürgerorientierte, barrierefreie Räumlichkeiten.“ Uttings Verwaltung werde daher „auf die Dauer mehr und bessere Räumlichkeiten brauchen.“ Dies ist unumstritten. Doch „ob wir das alte Rathaus renovieren, energetisch ertüchtigen sollten und geringfügig anbauen“, wie die GAL überlegt, oder ob es komplett abgerissen und neu gebaut wird, ist noch nicht entschieden.

In Zeiten, wo sich (endlich!) die Einsicht durchsetzt, dass mit den Ressourcen der Erde sparsam umgegangen werden muss, verbietet es sich, die im Altbau gespeicherte „graue Energie“, die notwendig war, um es zu errichten, ohne Not zu verschleudern. Zudem hat das alte Rathaus eine lange Geschichte und gehört zum historischen Bild Uttings. Die erstaunlich gelungene Sanierung des vorher ziemlich verfallenen Steinhauser-Hauses im Uttinger Ortskern zeigt, welche Bereicherung des Ortsbildes dadurch möglich ist.



Nicht zuletzt: Auch Uttings Finanzen sind nicht unerschöpflich. Anders als Landrat Eichinger (CSU), der (auch) mit seinen Plänen für ein neues Landratsamt den Landkreis bedenkenlos ruiniert – und nebenbei die Gemeinden mit hohen Umlagen stranguliert – wollen wir sparsam wirtschaften und Prioritäten setzen.



Peter Noll

Wir fordern daher zunächst eine Untersuchung, ob, wie und mit welchem Aufwand eine Weiternutzung des alten Rathauses möglich ist. Bevorzugt sollte das ein*e sanierungserfahrene Architekt*in durchführen.

Das Kulturforum Utting e.V. ist nach langer coronabedingter Pause wiederaufgetaucht. Pünktlich zum Frühlingsbeginn dieses Jahres landete es im Uttinger Bahnhof, im ehemaligen Warteraum. Dort hat der kleine Verein, die veranstaltungsfreie Zeit gut nutzend, einen neuen Ausstellungsort für Utting geschaffen: das KuFo im Bahnhof. Gefeiert wurde die Landung mit der Eröffnung einer Ausstellung des Holzhausener Künstlers Wenzel Ziersch („Morphologien und Einschreibungen“).

Zwei Wochen später fand in unmittelbarer Nachbarschaft des Bahnhofs, im ehemaligen Lagerhaus und zukünftigen Refugium, eine weitere Orts-Premiere statt: Die bekannte Musikerin Monika Drasch (... die mit der grünen Geige!) gab im Duo mit Johannes Öllinger ein kleines, feines Konzert („Wenn die Sterne Fangen spielen“), das auch durch den Charme des alten, noch nicht renovierten Lagerhauses zu einem besonderem Erlebnis wurde.

In der Mitte des Jahres veranstaltete das Kulturforum – gleichsam als Umrahmung der 900-Jahr-Feier – eine weitere, vielbesuchte Ausstellung mit Gemälden der Uttinger Künstlerin Angelika Böhm-Silberhorn („Zweimal hing'schaut“) und lud das Münchner Musik-Kollektiv Express Brass Band zu einem „express“ anberaumten Konzert im und um das Refugium ein.

Die „Zwischenlandungen“ des KuFo im Refugium wurden möglich, weil die Gemeinde dem Verein für dieses Jubiläumsjahr die Nutzung des Lagerhauses als provisorischen Veranstaltungsort genehmigt hatte. Der Verein installierte hier, ähnlich wie im ehemaligen Warteraum, ein Aufhängesystem für Bilder und konnte damit auch andere Ausstellende unterstützen, wie das Team der Uttinger Ateliertage für deren Ausstellung während der Kreiskulturtag im Mai und die Uttinger Künstlerin Meike von Arndt für eine Gruppenausstellung im September. Dass letztere mit einem vielfältigen Begleitprogramm zwei regelrechte Kulturwochen inszenierte, zeigt noch einmal mehr, welches Potenzial in diesem bislang noch provisorischen Veranstaltungsort steckt.



Bettina Senger



Hallo Patrick, warum sagt man im Ort, das ist dein Herzensprojekt?

Die Idee, einen Spielplatz in den Summerpark zu bauen, ist schon so alt wie der Park selbst. Bei der Planung des „Landschaftsparks“ wurde von Susi Bulenda (erste GAL-Gemeinderätin) die Idee aufgebracht, einen Spielplatz zu berücksichtigen. Die Meinung im Gemeinderat war damals wohl: „So a Schmarrn, des brauch ma da ned, des is a Landschaftspark.“

Vor 20 Jahren habe ich als neuer Rat (und kaum selbst 20 Jahre alt) im Gemeinderat den Antrag gestellt, einen Spielplatz im Summerpark zu bauen. Die breite Mehrheit war immer noch der Meinung: „So a Schmarrn“. Aber davon hab ich mich nicht abhalten lassen, und ähnliche Anträge alle paar Jahre erneut gestellt. Als sich dann bei der Aufstellung des Flächennutzungsplans ein Planzeichen Spielplatz „verirrt“ hat, war schon die einhellige Meinung: „OK, ein Planzeichen können wir mal in den Flächennutzungsplan aufnehmen.“ Die Räte, die auch so lange dabei waren wie ich, hatten dann ein: „Ach, der Patrick wieder mit seinem Spielplatz ...“ auf den Lippen.

Wann hat sich dann der Rat schlussendlich überzeugen lassen?

Den letzten Antrag habe ich gar nicht selbst gestellt, der wurde 2018 von engagierten Eltern mit einer Unterschriftenliste initiiert. Für sie war ganz klar: Im Summerpark fehlt ein Spielplatz – was vor 20 oder 30 Jahren noch nicht vorstellbar war. Auf einmal war sich auch der Rat einig: Im Summerpark fehlt ein Spielplatz.

Und dann wurde er einfach gebaut?

Nein, bis zur Umsetzung war es ein weiter Weg. Zahlreiche Fragen waren zu beantworten: Welches Konzept-Motto soll dahinter stecken? Wohin genau? Wie groß? Welches Budget soll zur Verfügung gestellt werden? Auf Vorschlag vom damaligen BGM Joe Lutzenberger haben wir „offen und transparent“ für das Projekt Spielplatz eine Bürgerbeteiligung gestartet. Unser Planer hat mit den Kindergärten und Schulen, aber auch mit Senior*innen, Workshops gemacht, in denen eruiert wurde, was gewünscht wird, und welches Angebotskonzept auch zum Erfolg wird.



Ideen und Anmerkungen kamen zuhauf, daraus wurde ein Grundkonzept erarbeitet. Der erste Planer hat dann mit dem Argument „Mit 150.000 € wird das nix Gscheids“ hingeworfen. Sowas kannten wir als GR auch noch nicht ...

Unsere neue Planerin, Frau Treiber aus Herrsching, konnte gut auf dem erarbeiteten Material aufbauen und hat uns peu à peu mit der Wirklichkeit konfrontiert, was ein „gscheider“ Spielplatz so kostet.

Man sieht, es ist nicht alles perfekt gelaufen, aber für mich ein Paradebeispiel an gelebter Demokratie: aus vielen guten Ideen und mit vielen Abwägungen einen Konsens finden und diesen gemeinsam umsetzen. Und das Ergebnis spricht ja für sich.

Was hat Dich in der Umsetzung am meisten überrascht?

Ganz klar der Erfolg der Boule-Bahn, irgendjemand spielt fast immer. Einfach klasse.

Was hat der Mehrgenerationenplatz jetzt gekostet?

Die Kosten waren mit 380.000 € sehr hoch. Gut, dass mit Leader, dem Augsburgener Erholungsverein EVA und einer großzügigen Privatspende gut die Hälfte gefördert wurde. Als der Rat das erste Mal abgestimmt hat, wollte man maximal 100.000 € ausgeben. Wie gesagt, haben die Planer uns nach und nach klargemacht, dass das nicht ausreicht.

Nach Fertigstellung gab es viel Lob für das Projekt. Gab es auch kritische Rückmeldungen?

Des einen Freud', des anderen Leid – die Nachbar*innen haben jetzt nicht nur den Lärm von Festen und Feiernden im Summerpark zu ertragen, sondern auch Kinderlärm. Sicher auch ein Grund, warum man jetzt dem Wunsch entgegenkommt, ein WC im Summerpark zu errichten. Ich hoffe, bei der gerade laufenden Standortdiskussion finden wir einen, der den Summerpark nicht verschandelt... aber das ist eine neue Geschichte.

Dein Abschlussresümee?

Es ist genau das entstanden, was ich mir vor 20 Jahren erhofft hatte: ein Ort für Jung und Alt, an dem sich die Uttinger*innen treffen und neu kennenlernen können.



Christian Huber



Patrick Schneider



Über Pro und Kontra der nunmehr beschlossenen Sicherheitswacht wurde in unserer Fraktion kontrovers diskutiert. Mich persönlich hat überzeugt, dass die beauftragten Ehrenamtlichen unter anderem nach den Kriterien Verantwortungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Zivilcourage und Konfliktlösungsfähigkeit ausgewählt, fundiert ausgebildet und regelmäßig geschult werden. Sie sollen für Fragen Ansprechpartner sein und in Konfliktsituationen deeskalierend wirken.



Ich erwarte mir hierbei, dass sich absehbare Konflikte – z. B. durch Ruhestörung, Wildbiseseln, Vermüllung oder Zoff an der Schulbushaltestelle – durch frühzeitiges Einwirken auf die Vernunft der Akteure lösen lassen. Das ist allemal besser, als eine Anzeige gegen Unbekannt am Folgetag.

Klar ist aber auch, dass die Ehrenamtlichen nicht die Polizei ersetzen sollen. Sie ergänzen deren Arbeit und bieten eine niederschwellige Einwirkungsmöglichkeit. Die ehrenamtlichen Mitbürger*innen können sich eben genau die Zeit für Fragen und Gespräche nehmen, die den Polizeikräften häufig fehlt. Andere Kommunen haben mit ihrer Sicherheitswacht bereits gute Erfahrungen gemacht. Es sollte uns diesen Versuch wert sein!



Korbinian Lutzenberger

Es ist ein lauer Sommerabend im schönen Summerpark, entspannt sitzt man an der Uferpromenade beim Aperol Spritz. Auch die Jugendlichen möchten am See chillen und haben sich ein Bier vom Supermarkt mitgebracht ... dürfen sie hier aber nicht trinken. Warum eigentlich nicht?

Unsere Jugendlichen, und eigentlich sogar wir alle, brauchen leicht zugängliche Freiräume. Zum einfach Treffen, Ratschen und Spaß haben. Warum muss diese Möglichkeit durch patrouillierende Security eingeschränkt werden? Allein die grundlose Kontrolle von Ausweisen nimmt viel vom Spaß und zerstört die Stimmung.

Selbstverständlich wollen wir keinen Vandalismus und keine nächtliche Ruhestörung im Summerpark, im Polizeibad oder an der Grundschule. Um das zu verhindern, gibt es aber eigentlich die Polizei. Ein Grund für die Einführung der Security vor einigen Jahren war die Tatsache, dass die Polizei aus Diessen mehrere Stunden für die Anfahrt brauchte oder überhaupt nicht kam (ein Polizei-Bootshaus in Utting wäre im Gegensatz dazu wohl schneller erreichbar...). Deshalb wurde als Ersatz die Security von der Gemeinde beauftragt und bezahlt. Ich halte es aber für absolut falsch, mit dem Geld unserer Gemeinde dafür gerade zu stehen, dass das Land Bayern seinen polizeilichen Aufgaben nicht nachkommt.

Und ab nächstem Jahr kommt die Sicherheitswacht. Dafür werden Bürger*innen ausgewählt, die die Polizei unterstützen sollen, mit anderen Worten: Bürger*innen überwachen Bürger*innen. Wollen wir das, wollen wir wirklich, dass Mitbürger*innen gut geschulte und in Deeskalation geübte Polizeibeamt*innen ersetzen? Ich bin überzeugt, dass das eher zu Unfrieden innerhalb der Uttinger Bevölkerung führen wird. Deswegen bin ich gegen eine (professionelle oder ehrenamtliche) Security und für eine personell entsprechend ausgestattete Polizei.



Martin Erdmann



Utting, das Dorf der kleinen Wegerl, ein Ort zum Spaziergehen oder Utting, das Dorf, das durch eine Hauptstraße in zwei Teile geteilt ist



Was denkt ihr, trifft eher zu?

Zu Fuß oder auf dem Rad findet man im unteren Dorfteil viele kleine Schleichwegerl fern der Autos. Wenn man auf diese Wegerl achtet, entwickelt sich ein Entdeckerdrang, immer neue Fußwegerl aufzuspüren und herauszufinden, wo man rauskommt. Für die alteingesessenen Uttinger*innen nichts Neues, viele bemerken das nicht einmal, aber für Neu-Uttinger*innen ein Charme, den so nur Utting zu bieten hat. Unter www.stadtplan.net sind alle Wegerl als rote Linien eingezeichnet – oder einfach: Augen auf!

Fahrradwege entlang der größeren Straßen, wie den Hofstattberg oder die Bahnhofstraße, sind nicht vorhanden. Durch die Parksituation ist man als Fahrradfahrer*in zu einem Slalom gezwungen, um den parkenden und fahrenden Autos auszuweichen. Auch an der Dießener und Schondorfer Straße haben wir Handlungsbedarf Fahrradwege auszubauen. Diese Straßen zu überqueren ist für Erwachsene möglich, für Kinder jedoch lebensgefährlich. Es handelt sich hier um eine Staatsstraße, sodass der Gemeinderat nicht entscheiden kann. Durch die Schmucker-Bebauung wird es nochmal verschärft werden und wir sollten dringend weitere Querungspunkte und Fahrradwege vorantreiben.

Ähnlich im Dorfzentrum – „Auto vor Fußgänger“ ist hier das Motto. Wo ist Fläche, um zu verweilen und zu ratschen? Auf den sehr schmalen Gehwegen rund um die Dorfbrunnenkreuzung? Von den Geschäftsleuten heißt es, dass es finanziell unmöglich werde, wenn es keine Parkplätze gibt.



Lisa Vogt

Wie wäre es, einen verkehrsberuhigten Bereich, eine Art Piazza, zu schaffen, wo die Autos auf die Fußgänger*innen Rücksicht nehmen müssen und nicht umgekehrt, wo man vor Geschäften auch mal verweilen und stöbern kann?

Wenn ich also auf die Eingangsfrage zurückkomme, stimmt wahrscheinlich beides. Wenn wir aber mehr vom Ersten wollen, dann sollten wir unseren Ort dahingehend umgestalten.

Entschleunigung für mehr Lebensqualität

Vor Kurzem brachte ein Schondorfer Gemeinderat angesichts des hohen Verkehrsaufkommens erneut die unsinnige Idee einer Umgehungsstraße, am besten zusammen mit Utting, ins Spiel. Eine solche hatten die Uttinger Bürger*innen aber bereits vor Jahren aus guten Gründen abgelehnt. Neben den hohen Kosten und der weiteren Bodenversiegelung spricht gegen die „Westtangente“ vor allem, dass durch eine solche Maßnahme der Betroffenenkreis lediglich verschoben würde. Dennoch bleiben die Problematik des starken Verkehrs und die Frage, wie die Bürger*innen entlastet werden könnten, weiterhin bestehen. Utting wagte in den vergangenen Jahren in diesem Zusammenhang immer wieder Vorstöße in Richtung Staatliches Straßenbauamt und forderte dort auf verkehrs- bzw. sicherheitsrechtlicher Basis die Einrichtung von Tempo 30 entlang der Staatsstraße. Leider verkündete die Weilheimer Behörde unisono, dass für eine solche Maßnahme rechtlich kein Spielraum bestünde.

Ein Blick in den Norden des Ammersees Richtung Inning beweist das Gegenteil. Dort gilt seit ca. Februar 2022 Tempo 30. Basis dieser Regelung ist allerdings nicht das Verkehrsrecht, sondern §47 des Bundes-Immissionsschutzgesetzes und der sich hieraus zwingend ergebende Lärmaktionsplan. Alle fünf Jahre werden durch den Freistaat Bayern Verkehrszählungen durchgeführt. Auf deren Grundlage wird die straßenlärmbezogene Betroffenheit jeder Gemeinde errechnet.



Werden hier bestimmte Richtwerte überschritten, ist die Gemeinde aufgefordert, im Rahmen des Lärmaktionsplans zu handeln. Eine Maßnahme zur Verringerung des Straßenlärms stellt dabei die Einrichtung von Tempo 30 dar. Zur juristischen Untermauerung beschloss der Inninger Gemeinderat, die Unterstützung eines spezialisierten juristischen Beistands zu suchen, der bereits in Wolfratshausen erfolgreich an Tempo 30 auf einer Bundesstraße mitwirkte.

Utting sollte diesem Beispiel folgen und mit Unterstützung entsprechender Expert*innen alles daransetzen, dass auch hier zum Wohle der Bürger*innen Tempo 30 etabliert wird.



Matthias Jausel



Du bist seit diesem Jahr als Nachrückerin für Renate Standfest im Gemeinderat. Was waren Deine ersten Gedanken, als Du die Nachricht erhalten hast, dass Du jetzt Gemeinderätin bist?

Meine ersten Gedanken waren: „Ui, jetzt hat es doch noch geklappt! Wie schön! Wahnsinn! Oha!“ Ich war spontan sehr aufgeregt. Dann kamen aber recht schnell doch schon zweifelnde Gedanken nach dem Motto: in wessen und welche Fußstapfen trete ich da? Und – natürlich – habe ich mir auch die bange Frage gestellt, ob ich den Anforderungen gerecht werde. Ich denke, das ist allzu normal, vor allem wenn man nachrückt und sich bereits ein Team formiert und eingespielt hat.

Was motiviert Dich als Gemeinderätin?

Grundsätzlich motivieren mich meine beiden Söhne Emil und Thaddeus, mich für den Ort einzusetzen, an dem sie so wunderbar aufwachsen dürfen. Ich selbst stamme nicht gebürtig aus Utting, war eigentlich immer ein wenig heimatsuchend und bin hier endlich angekommen. Für mich ist es wichtig, das gewachsene, traditionelle Utting zu bewahren und gleichzeitig den Ort zukunftsfähig zu machen. Die Belebung des Ortskerns um charmante wie sinnvolle Geschäfte und Cafés, ein wohl entwickelter Tourismus im Sommer, der Gästen und Bürgern gleichermaßen Freude bereitet und ein attraktives Utting für Gewerbeunternehmen zählen zu meinen Schwerpunkten als neue Rätin.

Hast Du Dir die Tätigkeit so vorgestellt?

Im Grunde genommen bin ich sehr positiv überrascht. Unglaublich spannend ist die Vielfalt der Themen, die wir derzeit auf unseren Tischen haben. Die Rät*innen und der Bürgermeister verstehen sich gut, es gibt nahezu immer einen konstruktiven Meinungsaustausch. Natürlich ist Gremienarbeit auch immer recht aufregend, weil ganz unterschiedliche Charaktere an einem Tisch sitzen. Das ist beflügelnd und auch mal befremdlich, alles in allem aber eine Bereicherung. Man muss die Dinge auf jeden Fall auch immer ein wenig mit Humor sehen und in der „Andersartigkeit“ einen Gewinn.



Nicki von Thülen

geborene Münchnerin. Zwei Söhne,
wohnhaft in Holzhausen.

Wirtschaftswissenschaftlerin und
Epidemiologin (LMU).

Führungsposition in mittelständischem
Unternehmen in Dießen am Ammersee.

Systemische Businesscoachin.

Welche Stärken bringst Du in den Gemeinderat ein?

In meiner beruflichen Laufbahn bin ich für die unterschiedlichsten Unternehmensformen tätig gewesen. Ich kenne Projektarbeit sehr gut und bin auch kreativ unterwegs. Diese Form von Flexibilität ist günstig für den Gemeinderat. Ich versuche, immer an eine machbare Lösung zu denken und dabei auch attraktive Alternativen zu berücksichtigen. Gar nicht selten gibt es Ergebnisse, die keiner vorher für möglich gehalten hätte. Geht nicht gibt's nicht! Außerdem sind meine wertvolle Kollegin Lisa Vogt (GAL) und ich die einzigen Frauen im Gemeinderat. Das allein ist schon mal eine Stärke. Es könnten gern noch mehr Frauen sein ...

Was sind die Stärken der GAL, Deiner Meinung nach?

Die Fraktion setzt sich aus den unterschiedlichsten Charakteren und beruflichen Hintergründen zusammen. Allein diesen Umstand finde ich sehr gelungen.

Die GAL fragt intensiv nach, reflektiert die einzelnen Themen konsequent und bietet gute Lösungsvorschläge. Sie ist selten verlegen und lässt nicht locker. Diese Beharrlichkeit beeindruckt mich.

Für welche Themen schlägt Dein Herz höher?

Zum einen beschäftigt mich gerade der Tourismus in Utting sehr. Vor Kurzem saß ich in dem Uttinger Szene-Italiener und wurde Zeuge einer Unterhaltung am Nebentisch. Man freue sich auf die Zeit nach dem Sommer, wenn alle „Touris“ weg wären und man den See wieder für sich hätte. Darüber war ich ehrlich gesagt etwas geschockt. Ein sanfter, wohldosierter Tourismus ist wichtig für Utting und tut dem Ort auch gut. Aber man muss hierfür freilich die Infrastruktur anpassen.

Zum anderen liegt mir die gewerbliche Entwicklung des Ortes am Herzen. Unternehmen müssen sich wohl fühlen und neue sollen sich ansiedeln. Davon hängen wiederum zukünftige Entwicklungen ab, von denen alle profitieren.

Wo siehst Du die größten Herausforderungen für Utting in Zukunft?

Tatsächlich sehe ich eine große Herausforderung im Ausbau einer sinnvollen Infrastruktur Uttings. Dazu zählt sowohl die Digitalisierung als auch die Entwicklung des eigentlichen Ortskerns.

Auch die Wegeführung und Stellplätze für Fahrzeuge sind ein Thema für einen kleinen Ort mit sehr viel Mobilität.



Michika Neugebauer



Nicki von Thülen



Das Thema Nachverdichtung im Innenraum gewinnt seit längerer Zeit immer mehr an Bedeutung. Die Mieten in unserem schönen (teuren) Ort steigen seit langer Zeit – leider immer mehr in Regionen, die sich viele Einheimische und Rückkehrer*innen nicht mehr leisten können.

Somit ist es jedes Mal ein Zugewinn für die Gemeinde und dessen Bürger*innen, wenn neuer Wohnraum im Ort entsteht. Noch erfreulicher, möchte man meinen, wenn er in direkter Seenähe entsteht. Allerdings nur auf den ersten Blick ...

Der Neubau von zwei Mehrfamilienhäusern in der Seestraße steht sinnbildlich für den Zwiespalt, der derzeit vorherrscht. Mit insgesamt sieben Wohnungen wird wieder wertvoller Wohnraum für Utting geschaffen. Das ist sehr erfreulich!

Bei der Vorlage der Pläne, die zum Teil schon vom Landratsamt abgesegnet wurden, kamen jedoch sehr schnell Bedenken auf. Zum einen fügt sich das Gebäude in seiner baulichen Art und Weise nicht zwingend in die Umgebungsbebauung ein. Als Bezugsobjekt wurde beispielsweise die „Alte Villa“ herangezogen. Nach Ansicht der GAL ist dieser Referenzwert sehr fraglich, da das Gebäude sich nicht in unmittelbarer Sichtweite befindet und dazwischen andere Gebäude mit geringeren Ausmaßen liegen.

Des Weiteren sind einzelnen Teile des Baukörpers in der „schützenswerten Grünfläche in Ufernähe“ geplant. Die Aufstellung und Kennzeichnungen innerhalb des Flächennutzungsplans (FNP) sind interne Instrumente des Gemeinderats. Daher muss der Gemeinderat sich Gedanken darüber machen, inwieweit sie Regelungen im FNP aufweichen oder gar als hinfällig betrachten. Immerhin wird der FNP vom Gemeinderat selbstständig erlassen und verändert.

Ein weiterer Punkt, den das Landratsamt (LRA) als unproblematisch betrachtet, ist die Ausgliederung der nachzuweisenden Stellplätze auf andere Grundstücke. Das gab es bisher in Utting nicht. Eine Grunddienstbarkeit bezüglich dieser Grundstücke wurde dem LRA vorgelegt.



Man kann nur vermuten, dass einige Bauwerber*innen in Zukunft ebenfalls versuchen werden, ihre Stellplätze außerhalb des eigenen Grundstücks unterzubringen. Auch diese Entwicklung sollte dringend im Auge behalten werden.

Jakob Kettler

Im Januar 2021 haben wir, die GAL, zum ersten Mal Gelder für ein Bürgerbudget im Haushalt einstellen lassen. Die Idee: die Bürger*innen an der Gestaltung von Utting direkt zu beteiligen, indem ihre Ideen durch das Bürgerbudget finanziell unterstützt werden.

Letztes Jahr gingen um die 15 Ideen ein. Nicht alle waren umsetzbar und nicht alle entsprachen den Kriterien, aber schließlich standen fünf Ideen zur Wahl, von denen vier am Ende den Zuschlag erhalten haben.

1) Von der Bauwagenidee zur fertigen Jugendpergola

Mit 196 Punkten hatte das Jugendhäusl von Markus Fakler mit Abstand den 1. Platz abgeräumt und ist heute auch schon umgesetzt und rege besucht. Für viele Uttinger Jugendliche ein Lichtblick, dass sie wieder einen Platz in Utting finden, der, wie ich finde, auch klasse gestaltet ist.

2) Uttinger Engel - die Nachbarschaft-App

Mit 102 Stimmen hat das zweite Projekt von Markus Fakler ebenso Zustimmung gefunden. Es ist am Wachsen und soll noch dieses Jahr vorgestellt werden.

3) Blumenzwiebeln – Utting soll blühen

Eine sehr charmante Idee, die jetzt im Herbst umgesetzt werden soll, sodass wir im nächsten Frühjahr hoffentlich von vielen farbigen Blumenköpfen empfangen werden (101 P.).

4) Die Büchergondel – Ein Ort zum Verweilen und Schmökern

Der vierte Platz (76 P.), der noch den Zuschlag aus dem Bürgerbudget 2021 erhalten hat, war dafür der erste, der umgesetzt wurde und bereits seit dem Frühjahr Gäste zum Lesen einlädt.



Ich persönlich habe mich sehr gefreut über die vielen kreativen Vorschläge und kann nur weiter animieren, die Möglichkeit des Bürgerbudgets zu nutzen. Ihr seid Utting und eure Ideen sind ein Herzstück von unserem Dorf. Auch dieses Jahr gibt es auf unsere Initiative wieder das Bürgerbudget. Es ist durch die 900-Jahr-Feier etwas in den Hintergrund gerückt, aber wir sind gespannt, welche Ideen eingereicht wurden. Im Oktober/November sollte es wieder soweit sein, dass es heißt: Abstimmen für die beste Idee Uttings!



Lisa Vogt



... der notwendigen Renovierung der Gemeindewohnungen?

Inzwischen steht ungefähr ein Viertel der Gemeindewohnungen leer und soll renoviert werden. Eine Wohnung wurde bereits in Eigenregie von Bürgermeister und Wohnungsverwaltung mit Elektroheizungen ausgerüstet. Welch ein ökologischer und ökonomischer Unsinn. Jetzt sollen die Mieter*innen die extrem hohen Nebenkosten bezahlen, die durch die teuerste Art zu heizen entstehen. Leider wurde der Gemeinderat erst im Nachhinein informiert, konnte das Vorgehen also nicht mehr verhindern. Wäre schön, wenn bei dem bestehenden Druck auf den Uttinger Wohnungsmarkt diese preisgünstigen Wohnungen bald wieder zur Verfügung stehen würden. Wo bleibt das versprochene Renovierungs- und Heizkonzept?

... den Planungen zur Verbesserung des Campingplatzes und Freizeitgeländes?

Bereits in der letzten Legislaturperiode war es Thema im Gemeinderat, das Freizeitgelände und den Campingplatz zu modernisieren und beides durchlässig zu verbinden. Die Zeit vergeht, auch dieser Sommer geht bereits wieder zu Ende und es gibt bis heute keine verbindliche Planung für das Freizeitgelände. Diesen wertvollen Platz am See besser zu nutzen, dort mehr Lebensqualität und Lebensfreude zu ermöglichen, das könnte bereits passiert sein. Ob das im nächsten Jahr realisiert wird und wir es im Sommer genießen dürfen?



... der neuen Stelle für Public Relations (PR) im Rathaus?

Es wird eine neue Stelle für Public Relations im Rathaus geschaffen. Ist das wirklich notwendig, insbesondere für eine kleine Gemeinde wie Utting? Welche Informationen erreichen die Uttinger Bürger*innen bisher nicht? Für aktuelle Informationen aus dem Gemeinderat erstellen die GAL-Gemeinderät*innen ehrenamtlich den Uttilo-online. Jede*r kann diesen unter www.GAL-Utting.de bestellen. Bisher erreichte jede wichtige Information auch sonst alle Bürger*innen im Ort, sei es durch das Rundschreiben des Bürgermeisters oder durch Schreiben der Verwaltung. Welche wichtige Aufgabe soll dann der teure neue Mitarbeitende übernehmen?

...Photovoltaik-Anlagen auf den Gemeindedächern?

Viele private Dachbesitzer machen es bereits vor, inzwischen gibt es private Anträge auf Errichtung von Freiflächenanlagen im Gemeindegebiet – nur sämtliche Gemeindedächer (Ausnahme: Anbau der Grundschule) sind noch ohne PV-Paneele. Planungen und Angebote gibt es seit langem, nur die Realisierung fehlt. Aber so fehlt eben auch der günstige, umweltfreundliche Strom. Die kostbare Zeit wird mit weiteren Untersuchungen und unnötigen Anfragen vertan: schade für die Umwelt und die Gemeindefinanzen. Vielleicht einfach mal machen, statt immer nur zu verzögern.

... dem geplanten Gewerbegebiet?

Die unendliche Geschichte um das geplante Gewerbegebiet verzögert sich weiter und es sind keine Bemühungen zu erkennen, dieses endlich zu errichten. Auf der Prioritätenliste des Bürgermeisters scheint dieses Thema weit hinten zu stehen. Ganz anders für die Uttinger Betriebe, diese warten seit Jahren auf Expansionsmöglichkeiten für ihre Betriebe. Und Jahr für Jahr wandern Betriebe ins Umland ab, Utting bietet hier einfach zu wenig. So werden die letzten verbliebenen Betriebe Utting auch noch verlassen müssen, leider.



Martin Erdmann

GAL-Stammtisch:

Immer erste Woche im Monat, 20 Uhr, Aktuelle Termine www.gal-utting.de

Gemeinderatssitzung:

Donnerstag um 19.30 Uhr (29.7., 27.8., 30.9., 28.10., 25.11., 16.12.), im Feuerwehrhaus

Öffentliche Bauausschuß-Sitzung:

jeweils Mittwochs vor der Gemeinderatssitzung, 18.30 Uhr in der Schulturnhalle

Uttilo-online abonnieren

Die gedruckten Ausgaben des Uttilo können nicht hochaktuell sein. Eine kommentierte und aktuelle Zusammenfassung von jeder Gemeinderatssitzung findet sich im Uttilo-online. Abonnement und Download sind über unsere Homepage GAL-Utting (www.gal-utting.de) möglich.

Impressum

Herausgeber: GAL Utting, OV Bündnis90/DIE GRÜNEN, www.gal-utting.de

Redaktionsteam: Martin Erdmann, Isabel Lamberty, Michika Neugebauer

Titelbild Illustration: Mario Milchbrandweinstätter

ViSdP: Martin Erdmann, Beim Elisabethheim 6, 86919 Utting

IBAN: DE29 7005 2060 0000 1536 68 BIC: BYLADEMILLD (Sparkasse Landsberg Diessen)

Dieser Uttilo Print wurde CO2-neutral gedruckt.



Kontrollen auf dem Ammersee sind lästig, aber notwendig. Denn ein See ohne Polizeikontrolle würde wahrscheinlich zu unzähligen Motorbooten ohne Lizenz und zu vermehrten Unfällen führen – erinnern wir uns nur an den alkoholbedingten Motorboot-Unfall auf dem Gardasee.

Aber braucht es neben einem neuen Boot auch gleich ein neues Bootshaus mit Steg? Auf dem Ammersee, wo sonst mit Argusaugen auf jede Stegrenovierung geschaut wird? Und Einsatzboote an anderen Orten auch ohne Garage auskommen? Das Argument, das Boot nicht ständig von Möwenkot säubern zu müssen, ist nachvollziehbar. Aber genügt da nicht eine gute Abdeckung, Persenning?

Als Standort favorisiert das Innenministerium nun den Bereich zwischen der Segelschule Ernst und dem Segelverein SGU. Nachdem der Gemeinderat diesen Vorschlag von Bürgermeister Hoffmann in gemeinsamer Nutzung mit der Wasserwacht anfangs noch unterstützte (besonders, um die Holzhauser Bucht zu schützen), lehnte das Ministerium eine gemeinsame Nutzung schnell ab. Bürgermeister und Gemeinderat mussten feststellen, dass die Interessen der Gemeinde nicht sonderlich zählen, insbesondere da die Zustimmung der Gemeinde nicht erforderlich ist. In seiner letzten Stellungnahme befürwortete der Gemeinderat den Standort nicht mehr und forderte, Alternativen zu prüfen.



Denn da nun doch ein Neubau möglich ist, sind auch andere Standorte wieder denkbar. Die SGU sprach sich in einer fachlichen Diskussion u.a. für die Prüfung von St. Alban, Dießen oder Stegen aus. In diese Prüfung will das Ministerium aber nicht wieder einsteigen. Dabei verwies die SGU auf den heute schon schmalen Bereich zwischen Ernst und SGU, wo viele Wochenend-Segler*innen ihre Boote zu Wasser lassen – ohne Erfolg. Es konnte aber zumindest erreicht werden, dass der Steg von über 100 m auf etwa 80 m verkürzt wird und sich der Eingriff so etwas reduziert.

Für die GAL ist nicht nachvollziehbar, dass generell an einem Bootshaus im Ammersee festgehalten wird, und dass entgegen jahrelang propagierter „Alternativlosigkeit“ nun ein kompletter Neubau realisiert werden soll, ohne Prüfung anderer Lösungen und anderer Standorte.



Nikolaus Högenauer